

Tagebuch

Neue Serie „Die Knapp-Familie“

Katastrophen im Kohlenpott

Die Knapp-Familie — das ist zunächst einmal Elfriede (Rosel Zech), ein weiblicher „David“, der mit unwiderstehlicher Vitalität ein heilsames Chaos in die kleine, aber sinnbildhaft große Welt der Kohlenpott-Siedlung Hellwig bringt. Sie nimmt es nicht nur mit den dickköpfigen Familienangehörigen, sondern auch mit einem Goliath in Gestalt der Wohnungsbaugesellschaft Vobag auf. In ihrem Windschatten befindet sich ihr Mann Paul (Eberhard Fechner). Aus ihrer fünfundzwanzigjährigen ehelichen „Arbeitsgemeinschaft“ sind die vier Kinder Roswitha, Elisabeth, Dietlinde und das rotznäsige Nesthäkchen Siggie hervorgegangen. Die großväterliche Nachbarschaft komplettiert dieses Geschichte und Geschichten machende Ensemble.

Jede dieser Figuren bürgt mit ihrer Eigensinnigkeit für ausreichenden Konfliktstoff. Deshalb habe man sich, verlautbarte Redakteur Jörn Klamroth, auch entschlossen, die Zuschauerreaktionen einmal nicht abzuwarten, sondern den bereits fertiggestellten drei Folgen dieser für den Samstagabend entworfenen Unterhaltungsserie von Stephan Meyer im nächsten Jahr noch drei weitere anzuhängen.

Die in der Exposition angelegten Liebesprobleme der Familienmitglieder, angefangen vom kleinen Siggie bis hin zu Opa Karl, verlangen Entfaltungsraum — und davon gibt es in diesem Knappschen Figurengebäude immer zu wenig. Alles ist eben zu „knapp“: das Haus, das trotz oder wegen der lieb gewordenen Enge gegen die Herren Wohnungsplaner verteidigt werden muß; die Personen, die alle aus sich heraus, aber eigentlich in sich hinein wollen; und nicht zuletzt der Film selbst, dessen im Fernsehen recht sel-

tenes Tempo die Überfülle der Szenerie noch verstärkt und spürbar deutlich macht, daß sowohl der Film als auch das in ihm Dargestellte aus den Nähten zu platzen droht.

Die neue Serie „Die Knapp-Familie“ stellt eine seltsame Mischung verschiedener Stile dar, enthält weder nur leichte Unterhaltungsepisoden noch stur ernst zu nehmende Problemgeschichten, weder reine Milieuschilderungen noch treffende Charakterskizzen. Manche Personen erscheinen jedenfalls zu sehr als Kunstfiguren. Doch bietet sich insgesamt dem Zuschauer eine Fülle von Ereignissen und Personen — ein Fundus mit vielen kleinen Katastrophen. Katastrophen aber, die durch den spürbar menschenfreundlichen und vor allem lebenskundigen Humor zwar versöhnlich und amüsant, aber doch längst nicht banalisierend wirken, wie dies in anderen Unterhaltungsserien vergleichbaren Strickmusters die Masche ist. (Vom ersten Programm.)

KARL H. KARST